

Von Trier über Bitburg Richtung Köln: Gallo-römische Heiligtümer an der Via Agrippa¹

Krešimir Matijević

Reisen und Religion waren in der Antike nicht voneinander zu trennen. Zu Wasser drohte ungünstiges Wetter, zum Teil auch der Überfall durch Piraten. Zu Lande war die Gefahr nicht weniger groß, von Wegelagerern um den Besitz gebracht zu werden, und so wie man beim Segeln über die Meere oder beim Rudern/Treideln auf den Flüssen von ordentlichem Schiffsmaterial abhängig war, war man auf den holperigen Straßen auf gesunde Lasttiere und funktionierende Wagen angewiesen.

Es gab also viele Gründe, weswegen man um die Gunst der Überirdischen bat, und Gelegenheiten hierfür ergaben sich nicht nur am Ausgangs- und Endpunkt von Reisen, sondern auch auf dem Weg selbst. Vergleichbar mit den späteren mittelalterlichen und neuzeitlichen Stationskapellen, Wegkapellen bzw. Heiligenhäuschen an Pilgerwegen, Kreuzungen und Abzweigungen gab es in der Antike entlang und nahe der Straßen und Wege größere sowie kleinere Heiligtümer, die zu nicht unwesentlichen Teilen von den Gebeten und Opfern der Reisenden wirtschaftlich profitierten.² Während Tempel und Kultbilder die Menschen beeindruckten und Religion physisch erfahrbar machten, boten zugehörige Geschäfte Votivgaben, Talismane und anderes zum Kauf an. Die spirituelle Betreuung war somit für beide Seiten von Vorteil.

Im Folgenden sollen die gallo-römischen Heiligtümer entlang und in der Nähe der Via Agrippa vorgestellt werden.³ Ausgangspunkt der Reise ist Trier, vorläufiger Endpunkt ist das Heiligtum bei Schwirzheim, nördlich von Bitburg. Dabei sollen nicht nur die Straßenheiligtümer, sondern auch die kleinen privaten Tempel thematisiert werden.

Der private Umgangstempel von Newel⁴

Knapp 10 km nördlich von Trier und 2 km östlich der Via Agrippa in der Flur Könscherwies wurde 1962 ein Umgangstempel gleich bei der römischen Villa von Newel entdeckt.⁵ Es handelt sich offensichtlich um ein privates Heiligtum der Eigentümer jenes Landguts, das nur etwa 90 Meter südwestlich liegt und bereits 1843 von der Trierer Gesellschaft für nützliche Forschungen archäologisch untersucht wurde.⁶ Der Tempel ist 12,10 x 12,25 m, seine Cella 5,70 x 5,50 m groß.⁷ Der Umgang ruhte auf Säulen

¹ Der Beitrag sollte ursprünglich in einem Sammelband erscheinen, dessen Realisierung bedauerlicherweise nicht zustande kam. Große Bestandteile des Textes sind vom Autor zwischenzeitlich zu Wikipedia-Artikeln für die einzelnen Heiligtümer verarbeitet worden.

² Allgemein zu Heiligtümern und Straßen BUDEI 2016, 83-88.

³ Siehe zur Via Agrippa FAUST 2008, 15-18; WEILER/REINARD 2018, 323-327 mit Hinweis darauf, dass HAGEN ²1931 und STEINHAUSEN 1936 die letzten den Forschungsstand zusammenfassenden Publikationen zu dieser Fernstraße darstellen.

⁴ Siehe zu Villa, Tempel und Grabbezirk CÜPPERS/NEYES 1971, 143-225; CÜPPERS 1977b, 176-186; HORNE/KING 1980, 440f.; CÜPPERS 1990e, 503-506; CABUY 1991, 311-313; VAN OSSEL 1992, 259-264 Nr. 56; GILLES 1996, 86; KRAUSSE 2006a, 274f.; KRAUSSE 2006b, 196f. Nr. 1421f.; GHETTA 2008, 325-327.

⁵ Siehe CÜPPERS/NEYES 1971, 195; CÜPPERS 1977b, 176; GHETTA 2008, 325.

⁶ Siehe CÜPPERS/NEYES 1971, 195; CÜPPERS 1977b, 176; CÜPPERS 1990e, 503; GHETTA 2008, 325. HORNE/KING 1980, 440 geben als Entfernung zwischen Villa und Tempel 150 m an.

⁷ Siehe CÜPPERS 1977b, 183; GHETTA 2008, 325.

toskanischer Ordnung, von denen sich Reste erhalten haben.⁸ Gleich daneben wurde ein nur etwas größerer ummauerter Grabbezirk (20 x 13 m) entdeckt mit zum Tempel paralleler Ausrichtung, was für eine etwa gleichzeitige Entstehung spricht. Die Funde und Befunde legen eine Errichtung der Villa, des Tempels sowie des Grabbezirkes im ausgehenden 1. Jh. n.Chr. nahe.⁹ Das Heiligtum ist in der 2. Hälfte des 3. Jh.s zerstört worden. Dicker Schwemmlehm zwischen dem ursprünglichen Boden und der Zerstörungsschicht könnte darauf hinweisen, dass ein starkes Unwetter hierfür verantwortlich war.¹⁰ In der Forschung werden aber auch die Alamanneneinfälle um 275 n.Chr. als Grund für die Zerstörung erwogen.¹¹ Die Nutzung des Grabbezirks endete ebenfalls im 3. Jh. Außerhalb desselben wurden aber zwei weitere Bestattungen aus späterer Zeit entdeckt.¹² Länger in Benutzung war auch die Villa, in deren Bereich Münzen und Scherben des 4. und 5. Jh.s gefunden wurden,¹³ was vielleicht dafür spricht, dass der Untergang des Tempels eher Unwetter als menschlicher Gewalt anzulasten ist.

Bislang gibt es keinen Anhaltspunkt dafür, welche Gottheiten im Umgangstempel verehrt wurden.¹⁴ In der Tat muss nicht immer die Frage nach *der* Hauptgottheit eines Heiligtums gestellt werden, zumal zu bedenken ist, dass selbst bildliche Darstellungen nicht zwingend auf eine solche verweisen, da in römischen Tempeln grundsätzlich mehrere Gottheiten verehrt werden konnten.

Der Tempelbezirk bei Möhn¹⁵

Eine größere Tempelanlage mit überregionaler Bedeutung (nach HETTNER vielleicht das Hauptheiligtum der umliegenden Ortschaften,¹⁶ laut GHETTA der bedeutendste Tempelbezirk in der südlichen Eifel¹⁷) lag nur 2 km weiter nördlich von Newel, ca. 1,5 km östlich der Via Agrippa beim heutigen Möhn-Welschbillig.¹⁸ Südöstlich, nördlich und nordöstlich des Bezirks wurden Strukturen angeschnitten, die vermutlich zu einem römischen Vicus gehören, der möglicherweise die übliche Infrastruktur von Vici bei Heiligtümern aufwies („Wohn- und Unterkunftshäuser, Verkaufsstellen von Devotionalien, Badegebäude usw.“¹⁹). Der Vicus ist bislang unerforscht, die Gesamtausdehnung des Kultbezirkes steht ebenfalls noch nicht fest.

Nach privaten Ausgrabungen durch einen der Grundstücksbesitzer im Winter 1886/87, wurde der Komplex von April bis Juni 1887 durch das Provinzialmuseum Trier archäologisch untersucht.²⁰ Dabei wurden innerhalb einer Temenosmauer, von der aber nur zwei Abschnitte ergraben wurden, drei dicht beieinander liegende Tempel

⁸ Siehe CÜPPERS 1977b, 183f.; HORNE/KING 1980, 441; CABUY 1991, 311.

⁹ Siehe GHETTA 2008, 325.

¹⁰ Siehe GHETTA 2008, 326.

¹¹ Hierzu GHETTA 2008, 326.

¹² Siehe GHETTA 2008, 326.

¹³ Vgl. VAN OSSEL 1992, 263; GHETTA 2008, 326.

¹⁴ Gefunden wurde lediglich das Terrakotta-Fragment eines Genius cucullatus; siehe HORNE/KING 1980, 441.

¹⁵ Siehe zum Heiligtum HETTNER 1901, 1-36; HAGEN ²1931, 106; STEINHAUSEN 1932, 205-209; GRENIER 1960, 875-879; RAEPSAET-CHARLIER/RAEPSAET 1975, 230f.; BINSFELD 1977c, 186-190; HORNE/KING 1980, 433; GOETHERT-POLASCHEK 1983, 166 Nr. 106; BINSFELD 1988, xvii; CÜPPERS 1990d, 480; CABUY 1991, 300-305; KRAUSSE 2006a, 280, 283, 285, 287; KRAUSSE 2006b, 215f. Nr. 1562; GHETTA 2008, 320-323.

¹⁶ Siehe HETTNER 1901, 12.

¹⁷ Siehe GHETTA 2008, 323.

¹⁸ Siehe HAGEN ²1931, 106.

¹⁹ STEINHAUSEN 1932, 208 mit Hinweis auf die Situation in Pommern an der Mosel; siehe ferner KRAUSSE 2006a, 281.

²⁰ In der Folgezeit wurden immer wieder Streufunde gemacht; siehe STEINHAUSEN 1932, 208.

nachgewiesen. Beim größten handelt es sich um einen gallo-römischen Umgangstempel. Die Cella ist 11,95 x 13,30 m groß. Um sie verläuft der Umgang mit einer Breite von 3-3,25 m. Mehrere zum Umgang zugehörige Sandsteinsäulen haben sich in Teilen erhalten, ebenso Stücke der qualitativ voll verputzten und rot angemalten Brüstungsmauern zwischen den Säulen. Hier, im Umgang,²¹ wurde ferner das Statuenpostament mit Inschrift für Mars Smer[---] und [Anc]amna aus Kalkstein gefunden.²² Direkt südwestlich an diesen Tempel schließt sich ein weiterer an. Die rechteckige Cella ist 8,50 x 4,31 m groß und hat an einer ihrer Schmalseiten einen apsidenartigen Abschluss. Die Cella dieses Tempels befindet sich nicht im Zentrum des Umgangs, der an zwei Seiten 1,10 m, an der dritten Seite 1,90 m und an der vierten 3,00 m breit ist. In diesem Gebäude fanden sich u.a. ein großer Togatus, dem der Kopf, die Füße und der linke Unterarm fehlen, zwei Porträtköpfe von weiteren Standbildern jüngerer Männer und ein schwer beschädigter Löwe – sämtlich aus Kalkstein. HETTNER denkt, dass es sich um Andenken an Verstorbene handelt, und erkennt auch im Löwen einen Hinweis „auf den Totenkultus“;²³ im Bereich eines Heiligtums ist dies zumindest ungewöhnlich. Plausibler ist STEINHAUSENS Erklärung, dass es sich um Stifter handelt, die ihr eigenes Bildnis als Motiv darbrachten.²⁴ Sehr dicht, nur 50 cm weiter westlich, befindet sich ein dritter Tempel ohne Umgang mit den Maßen 9,20 x 8,15 m. In ihm kamen u.a. viele thronende Göttinnen aus Terrakotta mit Füllhorn und Früchten zum Vorschein.²⁵ Da die Tempel in einer Flucht stehen, dürften sie etwa gleichzeitig errichtet worden sein, HETTNER vermutet im ausgehenden 1. Jh. n.Chr.²⁶ Ein weiteres, kleineres Gebäude mit den Maßen 2,30 x 2,40 m, in der Forschung zumeist als „Kapelle“ angesprochen, befand sich einige Meter von den drei zusammengehörigen Tempeln entfernt. Erhalten hatte sich nur der Estrich; die Mauern fehlten, weil sie wahrscheinlich bereits in römischer Zeit abgetragen wurden. Da dieses Gebäude anders ausgerichtet war, dürfte es auch aus einer anderen Zeit stammen als die drei größeren Tempel.²⁷ Im Bereich des sakralen Bezirks soll eine heute verschollene Schuppensäule, sicherlich Teil einer Jupitersäule, gefunden worden sein.²⁸ Noch etwas weiter im Südwesten, schon außerhalb des Temenos, aber direkt an diesen anschließend, wurden Teile eines Theaters nachgewiesen. Die Cavea besaß einen inneren Durchmesser von 43 m. Zwar steht auch das Theater nicht in einer Flucht mit den drei Tempeln,²⁹ doch liegt ein Zusammenhang zwischen Theater und Tempelbezirk, wie er an vielen anderen Orten in den Nordwestprovinzen belegt ist,³⁰ sehr nahe. Ferner hat man beim Bau der Cavea das ansteigende Terrain berücksichtigen müssen. Im Westen schließt sich ein weiteres Gebäude mit den Maßen 18 x 12 m an das Theater an. Dieser Bau wird als Geräte- oder Vorratsraum angesehen.

²¹ Siehe HETTNER 1901, 32. Nicht in der Cella, wie GRENIER 1960, 876 meint.

²² CIL XIII 4119. Es handelt sich um zwei Inschriftfragmente, die nicht aneinanderversetzen, aber eindeutig zusammengehören. Der Beinamen des Mars wird unterschiedlich ergänzt. Der Name seiner Gefährtin ist ebenfalls nicht völlig sicher, wird aber in der neueren Forschung durchgängig zu Ancamna vervollständigt; hierzu zuletzt WEILER/REINARD 2018, 188f. Nr. 83.

²³ HETTNER 1901, 12.

²⁴ STEINHAUSEN 1932, 207 mit Hinweis auf ähnliche Beispiele in Trier.

²⁵ Eine weitere Terrakotta-Figur aus dem Bereich des Heiligtums zeigt einen zwergenhaften Mann (der Kopf fehlt), der über einem Ärmelrock eine Paenula mit Cucullus trägt und eine Schriftrolle in der Hand hält. Es könnte sich um einen Genius cucullatus handeln; vgl. HETTNER 1901, 35 Nr. 6 mit Abb. 28 auf Taf. 13.

²⁶ HETTNER 1901, 8.

²⁷ GHETTA 2008, 320 denkt an eine spätere Errichtung.

²⁸ BINSFELD u.a. 1988, 88 Nr. 156.

²⁹ Deshalb denkt HETTNER 1901, 10f., dass das Theater zumindest später als die Temenos-Mauer gebaut worden sei.

³⁰ Vgl. BOULEY 1983, 546-571; LOBÜSCHER 2002.

Wohl noch innerhalb der Temenosmauern, und zwar im nordwestlichen Bereich, befand sich eine mit halbwalzenförmigen Sandsteinen eingefasste Quelle, die zum Zeitpunkt der archäologischen Untersuchung nach wie vor Wasser führte. Dieser Umstand – zwei weitere Quellen wurden in der Umgebung des sakralen Bezirkes ausgemacht³¹ – und der Fund von über 1.500 Münzen machen es sehr wahrscheinlich, dass der sakrale Bezirk ein Quellheiligtum darstellt. Vermutet wird, dass es sich bei Mars und seiner Partnerin um die Hauptgottheiten des Tempelbezirks handelt.³² Nahebei ist aber auch ein Relief des Apollo aus Kalkstein entdeckt worden,³³ eines Gottes, der gut zu einem Quellheiligtum passt.³⁴ Vergleichbar sind in der näheren Entfernung beispielsweise die Quellheiligtümer bei Bitburg (s.u.) und Neidenbach (s.u.), in denen Apollo verehrt wurde. Etwas weiter weg, in der Vulkaneifel, liegt das Quellheiligtum Burgbrohl-Bad Tönisstein, aus dem fünf Inschriften bekannt sind, von denen vier Apollo und/oder den Nymphen gewidmet sind.³⁵ In beiden Heiligtümern, demjenigen in Möhn wie auch demjenigen in Burgbrohl-Bad Tönisstein, wurde eine nicht unbeträchtliche Anzahl an Münzen (keltische bzw. spätrepublikanische) gefunden, die eine vorrömische Nutzung beider Kultplätze nahelegt.³⁶ Die spätesten Prägungen wurden jeweils unter Kaiser Arcadius (395-408 n.Chr.) geschlagen, wodurch die anhaltende Beliebtheit von Quellheiligtümern auch im christlich dominierten Imperium deutlich wird.³⁷ Das Quellheiligtum in Möhn war – so zeigen die vielen spätantiken Münzen und auch Restaurierungsmaßnahmen an den Gebäuden – bis zum Ende des 4./Anfang des 5. Jh.s in Betrieb, bevor es durch Feuer zerstört wurde, wie archäologisch nachgewiesene Brandschichten nahelegen.

Neben Besuchern, die den Tempelbezirk der spirituellen Hilfe wegen besucht haben – bei der Durchreise oder als Bewohner der näheren Umgebung –, haben diese Heiligtümer auch Beschäftigungsmöglichkeiten geboten. So sind in Möhn Steinmetzzeichen auf Quadern aus Jurakalk entdeckt worden, die als Plinthen für die Säulen des größten Tempels dienten.³⁸ Dieselben Steinmetzzeichen erscheinen ebenfalls auf verschiedenen weiteren Monumenten aus Kalkstein, die wiederum in Trier, Wolsfeld, Köln und Nijmegen gefunden wurden. Laut HETTNER soll es sich beim Steinmaterial durchgängig um Metzger Jurakalk handeln.³⁹ Dieser ist offenbar zuerst auf der Mosel nach Trier verschifft und dann auf der Via Agrippa Richtung Norden transportiert worden. Insbesondere für qualitätvolle Reliefs war feiner Kalkstein anderen Gesteinsarten wie Sandstein vorzuziehen. Viele der in Möhn gefundenen bildlichen Darstellungen, ebenso die erwähnte Inschrift für Mars und Ancamna, bestehen aus Kalkstein; Gleiches gilt für die weiteren Denkmäler entlang der Via Agrippa Richtung Norden, wobei zu bedenken ist, dass aus der Umgebung von Nattenheim ebenfalls Kalksteinvorkommen

³¹ STEINHAUSEN 1932, 208.

³² Siehe GHETTA 2008, 320f.; vorsichtiger KRAUSSE 2006a, 263, der aus der Inschrift folgert, dass „zumindest einer der Tempel Mars geweiht war.“

³³ BINSFELD u.a. 1988, 7 Nr. 11 mit Abb. 11 auf Taf. 3.

³⁴ Die heilende Komponente wird von Caesar hervorgehoben; Caes. Gall. 6,17. MERTEN 1985, 99 denkt allerdings, dass es sich bei Mars und Ancamna um Heilgottheiten handeln könnte, womit der Zusammenhang zur Quelle gegeben wäre; siehe auch WEILER/REINARD 2018, 302.

³⁵ Siehe zu dem Heiligtum und seinen epigraphischen Monumenten MATIJEVIĆ 2010a, 19-40. In einem Fall tritt Iupiter Optimus Maximus zu Apollo und den Nymphen hinzu, bei einem weiteren, der fünften erwähnten Inschrift, fehlt der obere Teil mit Erwähnung der Gottheit(en).

³⁶ In Möhn wurden auch verschiedene spätlatènezeitliche Fibeln entdeckt; siehe KRAUSSE 2006a, 263.

³⁷ Sie wurden auch in späterer Zeit noch aufgesucht. Die Vertreter des Christentums versuchten, dem Quellkult einen Riegel vorzuschieben; siehe zum mittelalterlichen Quellkult mit Bezug auf die antiken Berichte KRUTZLER 2011, 76-153; BUDEI 2016, 121-123.

³⁸ Siehe WEILER/REINARD 2018, 190f. Nr. 85a-c.

³⁹ HETTNER 1901, 7f., 33.

bekannt sind. Es erscheint aber gut möglich und auf Grundlage der Steinmetzzeichen sogar wahrscheinlich, dass zusammen mit dem hochwertigen Steinmaterial aus der Metzger Gegend auch entsprechende Steinmetze über die Fernstraße gereist sind. Verschiedene Funde im Vicus deuten ferner auf Metallhandwerk hin.⁴⁰

Der Tempelbezirk bei Meilbrück-Idenheim⁴¹

Rund 15 km nördlich von Trier, direkt an der Via Agrippa,⁴² auf der östlichen Seite, lag „dicht südwestlich von Meilbrück auf der Gemeindegrenze Idenheim – Meckel“⁴³ ein Heiligtum, das bislang nicht archäologisch erforscht worden ist.⁴⁴ HETZRODT berichtet, man habe 1811 „Grundmauern eines alten Gebäudes, zertrümmerte Statuen und Inschriften; und unter andern einen schönen Rumpf eines sitzenden Mannes und einen Stein“ gefunden,⁴⁵ bevor er die Bauinschrift für zwei Merkur-Tempel wiedergibt, welche von Sautus, dem Sohn des Novialchus, *cum suis ornamentis* (zusammen mit der Tempel-Ausstattung) gestiftet worden sind.⁴⁶ Teil der Dedikation war zudem ein Tribunal⁴⁷, auf dem wahrscheinlich Götterstatuen aufgestellt waren.⁴⁸ Die von HETZRODT erwähnten weiteren Inschriften (wenn der Information zu trauen ist) haben sich nicht erhalten. Bei dem „sitzenden Mann“ handelt es sich aber um einen knapp 1 m hohen thronenden Jupiter aus Kalkstein, der (wie die Inschrift auch) Teil der Sammlung des Rheinischen Landesmuseums in Trier ist.⁴⁹ Von der gegenüberliegenden Seite der Straße stammt ferner die 1841 gefundene, 30 cm hohe Statue einer Fortuna, ebenfalls aus Kalkstein.⁵⁰ Diese Bildnisse werden aber nicht auf dem Tribunal ausgestellt gewesen sein, sondern eher in anderen Tempeln gestanden haben.

Tatsächlich sollen sich an dieser Stelle der Via Agrippa auf beiden Seiten der Straße „Ueberreste von Römischem Mauerwerk“ befunden haben,⁵¹ was aber nicht

⁴⁰ Siehe KRAUSSE 2006a, 281.

⁴¹ Bisherige Forschung zum Heiligtum: HETZRODT 1817, 63, 148 Anm. 4; BÄRSCH 1842, 43; HETTNER 1893, 45 Nr. 67; WACKENRODER 1927a, 178; HAGEN ²1931, 82; STEINHAUSEN 1932, 136f., 182f.; CABUY 1991, 358f.; HUPE 1997, 123f.; KRAUSSE 2006b, 81f. Nr. 580; FAUST 2008, 14-19; GHETTA 2008, 319f.; WEILER/REINARD 2018, 167-169.

⁴² So die gesamte Forschung. WEILER/REINARD 2018, 304 führen aus, das Heiligtum habe knapp 4 km von der Fernstraße entfernt gelegen. Wahrscheinlich handelt es sich um ein Versehen, da sie S. 167 die übliche Sicht der Forschung wiedergeben und unterstützen.

⁴³ KRAUSSE 2006b, 81.

⁴⁴ 2008 wurden im „Trierischen Volksfreund“ Grabungen für dasselbe Jahr im Zuge des Ausbaus der B 51 zwischen Meilbrück und Helenenberg angekündigt und durchgeführt; siehe https://www.volksfreund.de/region/bitburg-pruem/neue-strasse-alte-tempel_aid-6165284 (letzter Zugriff: 12.02.2025). Die Befunde konnten in dem von der Baustelle betroffenen Bereich nicht gefunden werden. FAUST vermutet sie weiter nördlich „auf Höhe der Tankstelle und des Hotels“.

⁴⁵ HETZRODT 1817, 63. LERSCH 1842, 11 schreibt, dass die Inschrift „unter Grundmauern eines alten Gebäudes“ entdeckt worden sei, wobei es sich, da nur auf HETZRODT hingewiesen wird, um einen Lesefehler handeln muss. Bei BRAMBACH 1867, 169 Nr. 839, der LERSCH wörtlich zu zitieren vorgibt, heißt es dann, dass der Stein „in den Grundmauern eines alten Gebäudes entdeckt“ worden sei.

⁴⁶ CIL XIII 4123; zuletzt zu der Inschrift aus Kalkstein WEILER/REINARD 2018, 165-169 Nr. 71.

⁴⁷ So die überzeugende Emendation des in der Inschrift genannten Wortes *triburn/a* durch HETTNER 1893, 45 Nr. 67, dem alle weiteren Bearbeiter des Denkmals folgen.

⁴⁸ Vgl. CIL XIII 3487 aus Amiens, ebenfalls in der Belgica, eine inschriftliche Dedikation, in der die Stiftung von zwei Tribunalia für Apollo und Veriogodumnus dokumentiert wird. Grundsätzlich möglich wäre freilich, dass Sautus neben zwei Tempeln auch einen Teil von einem Kulttheater gestiftet hat. Siehe für Tribunal als Teil eines Theaters z.B. die Bitburger Inschrift CIL XIII 4132 mit WEILER/REINARD 2018, 36.

⁴⁹ BINSFELD u.a. 1988, 64f. Nr. 107 mit Abb. 107 auf Taf. 33.

⁵⁰ BINSFELD u.a. 1988, 45f. Nr. 75 mit Abb. 75 auf Taf. 22. WEILER/REINARD 2018, 298 schlagen diesen Fund versehentlich Bitburg zu.

⁵¹ BÄRSCH 1824, 38; siehe auch SCHNEIDER 1843, 68; STEINHAUSEN 1932, 137, 182f.

automatisch bedeuten muss, dass sich auch auf der westlichen Seite der Via Agrippa ein Tempel(bezirk) befand.⁵² Letztere Vermutung basiert allein auf der Fortuna-Statue, die auf der westlichen Seite gefunden, dorthin aber auch verschleppt worden sein könnte – wenn sie nicht ohnehin zu einem privaten Haushalt gehörte. Natürlich könnten die beiden in der Inschrift erwähnten, von Sautus finanzierten *aedes* (Tempel) sich auf beiden Straßenseiten gegenüberstanden haben, ebenso gut könnten sie aber auch beide auf der östlichen Seite errichtet worden sein, während gegenüber ein Vicus oder Gebäude zur Versorgung der Durchreisenden standen.⁵³ Die Kalksteinplatte, welche den lateinischen Text trägt, war sicherlich in einen der beiden Tempel eingelassen. Man kann davon ausgehen, dass eine weitere Inschrifttafel an der zweiten *aedes* angebracht war. Vielleicht war diese nicht Merkur, sondern einer anderen Gottheit gewidmet.⁵⁴

Auch wenn die Größe des Heiligtums bislang unbekannt ist, sprechen die Hinweise dafür, dass es sich um einen bedeutenden Tempelbezirk gehandelt hat,⁵⁵ der wenigstens vom 2.-4. Jh. n.Chr. frequentiert wurde,⁵⁶ sicherlich vor allem von auf der Straße durchreisenden Personen, die sich schon als Reisende gerne an Merkur gewandt haben werden. Ob der Stifter der Tempel, Sautus, zu diesen gehörte oder in der näheren Umgebung seinen Wohnsitz hatte,⁵⁷ muss offen bleiben, wenngleich letzteres auf Grund der anzunehmenden recht hohen Kosten wahrscheinlicher ist. Siedlungsspuren konnten im Umkreis mehrfach nachgewiesen werden.⁵⁸ Der Name deutet jedenfalls darauf hin, dass es sich um einen einheimischen Mann aus dem näheren oder auch weiteren gallischen Raum gehandelt hat; Gleiches gilt für seinen Vater Novialchus.⁵⁹

Der Umgangstempel von Wolsfeld⁶⁰

Etwa 20 km nordwestlich von Trier, und rund 5 km westlich der Fernstraße, wurde bei der Anlage eines Forstweges 1919/1920 ein flacher Hang durchgeschnitten, wobei Reste eines Gebäudes mit dem unteren Teil einer *in situ* stehenden Säule entdeckt wurden. Weitere freigelegte Mauerzüge führten zu der Folgerung, dass es sich um eine Tempelanlage handelt.⁶¹ STEINHAUSEN, der Einblick in die Notizen von P. STEINER hatte, welcher die Untersuchung durchgeführt hatte, gibt weitere Informationen: Fundplatz sei die Flur „im Lēn“ gewesen, und zwar „auf dem nach NO auslaufenden Vorsprung der ‚Galgenhöhe‘ (Wolsfelder Plateau)“.⁶² Die Cella habe 3 x 3 m umfasst. Ferner berichtet er, dass die Basis mit anschließendem Schaft (Dm. 30 cm) zu einer toskanischen Säule von 80 cm Höhe gehörte, die in der nordwestlichen Ecke des Umgangs stand, wo sie von einer zeitlich später hinzugefügten Mauer umbaut gewesen sei. Im

⁵² So WACKENRODER 1927a, 178; STEINHAUSEN 1932, 137, 182f.; BINSFELD u.a. 1988, 46; GHETTA 2008, 319f.; WEILER/REINARD 2018, 168.

⁵³ Siehe auch WEILER/REINARD 2018, 195.

⁵⁴ HUPE 1997, 123f. erwägt Rosmerta; WEILER/REINARD 2018, 167f. denken wegen des thronenden Jupiter an diesen Gott, halten es aber auch für denkbar, dass diese Figur zu einer Jupitersäule gehörte, was gut möglich ist.

⁵⁵ So auch KRAUSSE 2006b, 81f.

⁵⁶ Die Inschrift dürfte ins 2. Jh. datieren, ferner sind Keramik und Münzen des 3./4. Jh.s gefunden worden; siehe GHETTA 2008, 319f.

⁵⁷ Dies vermuten WEILER/REINARD 2018, 169.

⁵⁸ Siehe STEINHAUSEN 1932, 136-138, 180-183; KRAUSSE 2006b, 81f., 94f.

⁵⁹ Siehe KAKOSCHKE 2020, 430f. CN 1017, 488 CN 1225.

⁶⁰ Siehe zu dem Heiligtum STEINER in KRÜGER 1921, 51; WACKENRODER 1927a, 306; STEINHAUSEN 1932, 379f.; CABUY 1991, 348; KRAUSSE 2006b, 135 Nr. 980; GHETTA 2008, 353.

⁶¹ STEINER in KRÜGER 1921, 51. Der kurze Bericht befindet sich innerhalb des Jahresberichtes 1. April 1919 bis 31. März 1920, ohne dass gesagt würde, in welchem Jahr der Tempel entdeckt wurde.

⁶² STEINHAUSEN 1932, 379.

Bereich des Tempels habe man früher zudem den (offenbar verlorenen) Steinkopf einer Statue gefunden. Keramikscherben und Münzen wiesen auf die vorrömische und früh-römische Zeit hin.

In jüngerer Zeit hat KRAUSSE, unter Angabe dieser beiden Berichte, weitergehende Informationen mitgeteilt.⁶³ Er rekonstruiert die Maße der Cella auf etwa 4 x 4 m, die des Umgangs auf ca. 9 x 9 m, wobei er die Quellen für diese Information schuldig bleibt. Ferner weiß er, dass die Säule aus Sandstein erstellt war.

Sowohl STEINHAUSEN wie auch KRAUSSE haben die Ansicht geäußert, dass die Flurbezeichnung „Im Lën/Am Lensberg“ auf die Gottheit Lenus Mars hindeute.⁶⁴ Dies bleibt Spekulation.⁶⁵ Angesichts der Entfernung von der Römerstraße handelt es sich vielleicht am ehesten um ein privat genutztes Heiligtum wie in Newel. In der näheren Umgebung fanden sich verschiedentlich römische Siedlungsspuren.⁶⁶

Das Bergheiligtum(?) bei Sülz⁶⁷

Knapp 22 km nördlich von Trier und etwas östlich von der Fernstraße wird ein Bergheiligtum vermutet. Der östlich von Sülz gelegene und ca. 70 m über der Kyll aufragende sog. „Burgberg“ (gleich nördlich von der Loskyller Mühle und 0,5 km südlich vom Bahnhof Speicher) ist Fundplatz von Mauerresten, römischen Ziegelfragmenten, einer vorgeschichtlichen Wall-/Grabenanlage und vier römischen Münzen, die zwischen 337 und 402 n. Chr. geprägt wurden. Nach STEINHAUSEN deuten die Hinweise auf ein Bauwerk von etwa 10 x 10 m hin. Auf Grundlage der Befunde und der Münzen wird, durchgängig vorsichtig, vermutet, dass auf der Anhöhe ein römisches Heiligtum gestanden haben könnte. KRAUSSE denkt einer keltischen Münze wegen, dass in der Spätlatènezeit eine befestigte Siedlung am selben Platz war. Zu Recht macht er in Bezug auf ein Heiligtum darauf aufmerksam, dass es keine römischen Funde des 1.-3. Jh. gibt.⁶⁸

Insgesamt sind die Funde- und Befunde zu wenig aussagekräftig, um aus ihnen auf einen Tempel an dieser Stelle zu schließen. STEINHAUSEN hat hier einen Burgus vermutet.⁶⁹

Heiligtümer in Beda/Bitburg

Der Vicus *Beda*, das heutige Bitburg, lag direkt zu beiden Seiten der Fernstraße, und zwar in seiner Blütezeit im 2. Jh. n. Chr. über mindestens 700 m hinweg.⁷⁰ Neben „Herbergen, Gasthäusern, Handwerksbetrieben, Kaufläden, Lagerhäusern und Stallungen entlang der großen Straße“⁷¹ ist mit verschiedenen Tempeln für die Durchreisenden und die Vicus-Bevölkerung zu rechnen. Bislang konnte aber kein entsprechender Bau nachgewiesen werden, was vor allem daran liegt, dass die römischen Gebäude abgeräumt wurden, um das Steinmaterial für die spätantike Befestigung (in konstantinischer oder

⁶³ Siehe KRAUSSE 2006b, 135.

⁶⁴ Siehe STEINHAUSEN 1932, 380; KRAUSSE 2006b, 135.

⁶⁵ So bereits zu Recht WEILER/REINARD 2018, 281.

⁶⁶ Siehe KRAUSSE 2006b, 135f. Unter Fundstellen-Nr. 981 wird auf einen großen Sockel hingewiesen, der vielleicht zu einer Iupitersäule gehört hat.

⁶⁷ Siehe zu diesem Fundplatz STEINHAUSEN 1932, 312f.; GILLES 1985, 237; GILLES 1987, 254; GILLES 1993, 53; KOCH/SCHINDLER 1994, 56; KRAUSSE 2006b, 128 Nr. 928; GHETTA 2008, 334.

⁶⁸ Siehe KRAUSSE 2006b, 128.

⁶⁹ Siehe STEINHAUSEN 1932, 313.

⁷⁰ Siehe FREY/GILLES/THIEL 1995, 22. Zu allen Funden und Befunden Bitburgs siehe jetzt HEIMERL 2021.

⁷¹ FREY/GILLES/THIEL 1995, 16.

etwas früherer Zeit⁷²) und andere, noch spätere Bauwerke wieder zu benutzen. Glücklicherweise sind hierdurch römische Grabsteine und Weihedenkmäler gerettet worden, die sich sonst vielleicht nicht erhalten hätten. Der Bau eines Theaters und die Finanzierung von Spielen sind ebenfalls lediglich inschriftlich überliefert.⁷³

Belegt ist anhand von Inschriften und bildlichen Darstellungen die Verehrung von Iupiter⁷⁴ (s.u.), des Merkur Vassocall[---]⁷⁵, des Apollo mit Sirona (s.u.), des Genius vicanorum Bedensium⁷⁶, des Vulkan⁷⁷ und des Sol.⁷⁸ Da eine Ballung der skulptierten Funde im Bereich der Liebfrauenkirche festzustellen ist, wurde hier von Teilen der Forschung das „kultische Zentrum“ des Vicus vermutet.⁷⁹ In der Tat wurden in der christlichen Spätantike häufig an denselben Stellen, an denen sich vormals pagane Kultplätze befanden, Kirchen errichtet.⁸⁰ Allerdings muss man im Falle eines Straßenvicus, selbst wenn er eine gewisse Bedeutung hatte, nicht mit einem ‚kultischen Zentrum‘ rechnen.⁸¹

Im Norden des Vicus wurden 1874 in der Flur „Burbet“, östlich der Römerstraße, in einem römischen Brunnen ein thronender Iupiter und zwei Säulenfragmente gefunden, die zweifellos zu einer Jupitersäule zu ergänzen sind.⁸² Weitere Funde deuten auf zwei zusätzliche derartige Säulen in Bitburg hin.⁸³ In der Regel standen diese Monumente in römischer Zeit auf privatem Grund.

Die Weihung für Apollo und Sirona ist 1824 in der Nähe einer Quelle, 250 m südöstlich des spätantiken Kastells, gefunden worden.⁸⁴ Nahebei muss, wie im Falle von Möhn, mit einem Quellheiligtum gerechnet werden, zumal an dieser Stelle ein weiteres Apollorelief gefunden wurde.⁸⁵

⁷² Vgl. FREY/GILLES/THIEL 1995, 27-30; ALTMANN/CASPARY 1997, 64; WEILER/REINARD 2018, 22f. mit weiterer Literatur.

⁷³ CIL XIII 4132 = WEILER/REINARD 2018, 34-39 Nr. 6; 3 N 8 = WEILER/REINARD 2018, 44-48 Nr. 8; vgl. HEIMERL 2021, 53.

⁷⁴ CIL XIII 4132 = BINSFELD u.a. 1988, 72f. Nr. 126 mit Abb. 126 auf Taf. 38 = WEILER/REINARD 2018, 34-39 Nr. 6.

⁷⁵ CIL XIII 4130 = BINSFELD u.a. 1988, 115 Nr. 233 mit Abb. 233 auf Taf. 56 = WEILER/REINARD 2018, 26-29 Nr. 2. Möglicherweise gab es zwei weitere Inschriften, die Merkur erwähnt haben; siehe CIL XIII 4133 = WEILER/REINARD 2018, 29f. Nr. 3; WEILER/REINARD 2018, 30f. Nr. 4.

⁷⁶ 3 N 8 = WEILER/REINARD 2018, 44-48 Nr. 8.

⁷⁷ 1 N 73 = BINSFELD u.a. 1988, 187f. Nr. 363 mit Abb. 363 auf Taf. 96 = WEILER/REINARD 2018, 31-33 Nr. 5.

⁷⁸ Siehe BINSFELD u.a. 1988, 157 Nr. 321 mit Abb. 321 auf Taf. 77; FREY/GILLES/THIEL 1995, 19f.

⁷⁹ Siehe FREY/GILLES/THIEL 1995, 20f., die aber gleichzeitig einschränken, dass an dieser Stelle auch Teile von Grabmälern gefunden worden seien; vgl. auch ebd., 46f. Siehe ferner ALTMANN/CASPARY 1997, 62-64, die von einem „Tempelhügel“ (64) an dieser Stelle sprechen. HEIMERL 2021, 52 zweifelt an, dass an dieser Stelle überhaupt ein Tempel stand: „Die Verbauung von Spolien im Fundament der Liebfrauenkirche demonstriert wohl eher den symbolischen Sieg des Christentums und ist kein Beleg für die Lokalisierung eines Tempelbezirks“.

⁸⁰ Siehe BUDEI 2016, 113-119.

⁸¹ Vgl. zu Recht einschränkend zu den baulichen Erwartungen an den Vicus WEILER/REINARD 2018, 22.

⁸² Siehe BINSFELD u.a. 1988, 65f. Nr. 109 mit Abb. 109 auf Taf. 33; S. 89 Nr. 157f.; FREY/GILLES/THIEL 1995, 63 mit Abb. 37; HEIMERL 2021, 52, 208 Nr. 490, 210 Nr. 645.

⁸³ Siehe FREY/GILLES/THIEL 1995, 64; ALTMANN/CASPARY 1997, 62.

⁸⁴ CIL XIII 4129; HAGEN ²1931, 110; BINSFELD u.a. 1988, 11f. Nr. 16 mit Abb. 16 auf Taf. 5; siehe FREY/GILLES/THIEL 1995, 62 mit Abb. 36; zuletzt zur Inschrift WEILER/REINARD 2018, 24-26 Nr. 1. Üblicherweise wird in der Lücke nach Apollo der Beiname Grannus ergänzt.

⁸⁵ Siehe ALTMANN/CASPARY 1997, 62; WEILER/REINARD 2018, 25.

Der Tempelbezirk von Otrang bei Fließem⁸⁶

Etwa 5 km nördlich von Bitburg befindet sich 700 m östlich der Fernstraße ein Tempelbezirk, der zumeist in einem Atemzug mit der bekannten römischen Villa Otrang genannt wird, von der er wiederum 400 m in südöstlicher Richtung entfernt ist.⁸⁷ Dieses Heiligtum hat größere Ausmaße als der Umgangstempel bei der Villa von Newel und war deshalb wohl kein rein privat genutztes Heiligtum.⁸⁸

Trotz seiner Bekanntheit ist der Tempelbezirk, anders als die Villa, nicht umfassend erforscht worden.⁸⁹ 1825 wurde bei Feldarbeiten zufällig einer der Mosaikböden der Villa entdeckt. 1843 sind im Bereich der Tempel Architekturskulpturen und eine weibliche Figur gefunden worden. 1873/74 wurden erste archäologische Untersuchungen durchgeführt, bei denen weitere Teile des Gutshofes und zwei Tempel „am südlichen Hanggelände jenseits des Bachlaufes“ entdeckt wurden.⁹⁰ Ursprünglich war von drei Tempeln die Rede gewesen, aufgenommen wurden aber nur die Grundrisse von zweien.⁹¹ In der unmittelbaren Umgebung sollen sich zusätzliche Reste von Gebäuden befunden haben (s.u.), die vielleicht zuerst als weiterer Sakralbau angesehen, dann aber nicht detaillierter untersucht worden sind. Erst 1911 sind die beiden erwähnten Tempel dann freigelegt und vermessen worden, die nähere Umgebung ist offenbar erneut nicht archäologisch untersucht worden. Beim größeren Sakralbau handelt es sich um einen Umgangstempel von 11,5 x 12,25 m, wovon 5,7 x 6,65 m auf die Cella entfallen.⁹² Die Breite des Umganges beträgt an der Ost-/Westseite 2,25 m, an der Nord-/Südseite 2,40 m.⁹³ Cella und Umgang waren mit Ziegeln eingedeckt. 10,30 m weiter nördlich steht der zweite Tempel, der aus einer Cella mit Vorraum besteht. Dieser Tempel ist 6 m breit und 9,60 m tief, wovon 1,65 m auf den Vorraum entfallen.⁹⁴ Die Tempel stehen parallel zueinander, dürften also wahrscheinlich etwa gleichzeitig entstanden bzw. konzipiert worden sein, zumal auch Material, Mauertechnik und Verputz identisch sind.⁹⁵ Laut GOSE findet sich „im Fundregister ‚Fließem‘ des Provinzialmuseums [...] eine alte handschriftliche Notiz, daß ‚hinter und vor den Tempeln Gebäudespuren und ein Steindamm‘ festgestellt [worden] sind [...]. ‚Daß hier der Tempelbezirk ummauert war, ist sicher.‘“⁹⁶ Hierbei dürfte es sich also um eine Temenos-Mauer gehandelt haben. Aus dem Bereich von Villa und Heiligtum sind verschiedene, hier verehrte

⁸⁶ Siehe zum Heiligtum und zur nahebei gelegenen Villa WACKENRODER 1927a, 103-107; HAGEN ²1931, 112 Anm. 1; GOSE 1932, 123-143; CÜPPERS 1975; CÜPPERS 1977c, 279-291; HORNE/KING 1980, 444f.; BINSFELD u.a. 1988, xvif.; CÜPPERS 1990c, 367-371; CABUY 1991, 277-280; VAN OSSEL 1992, 240 Nr. 42; GILLES 1996, 86; FAUST 1999, 100f.; HOFFMANN 2004a, 25-58; HOFFMANN 2004b; KRAUSSE 2006b, 71 Nr. 502f.; GHETTA 2008, 295f.; WEILER/REINARD 2018, 139f.

⁸⁷ Siehe GOSE 1932, 124 und CÜPPERS 1975, 29, die hier von KRAUSSE 2006b, 71 und GHETTA 2008, 295 offensichtlich falsch verstanden werden. Letztere geben für die Villa die Entfernung von 700 m von der Via Agrippa an. Der Landsitz lag aber direkt an der Fernstraße: diese „bildet die westliche Begrenzung des Villenbesitzes“ (CÜPPERS 1975, 2). GILLES 1996, 86 nennt eine Entfernung von 1 km zwischen Villa und Tempelbezirk.

⁸⁸ GHETTA 2008, 295 spricht dem Tempelbezirk wegen der Entfernung zur Villa den Charakter eines „typischen privaten Villenheiligtums“ ab. CÜPPERS 1990c, 368 betont wiederum den freien Blick vom Herrenhaus auf den Tempelbezirk. Siehe zur öffentlichen Nutzung von Tempeln, die Villen zugerechnet werden, BUDEI 2016, 73f.

⁸⁹ Zur Ausgrabungsgeschichte siehe CÜPPERS 1975, 2-4.

⁹⁰ CÜPPERS 1975, 3.

⁹¹ Siehe GOSE 1932, 124; GHETTA 2008, 295.

⁹² Siehe GOSE 1932, 127.

⁹³ Siehe GOSE 1932, 127 mit Abb. 3 auf S. 126.

⁹⁴ Siehe GOSE 1932, 128.

⁹⁵ Siehe GOSE 1932, 128.

⁹⁶ GOSE 1932, 124; vgl. GHETTA 2008, 295.

Gottheiten bekannt. Erhalten hat sich zum einen aus dem Kultbezirk der Kalkstein-Kopf einer überlebensgroßen Mars-Statue⁹⁷, die sicherlich zu einem zentralen Kultbild gehörte, das in einem der beiden Tempel aufgestellt war. Wahrscheinlich handelt es sich um Lenus Mars,⁹⁸ für den eine Inschrift auf einem Bronzetäfelchen bei der Villa gefunden worden ist.⁹⁹ Weitere, wiederum bei den Tempeln gefundene Statuenfragmente aus Kalkstein, u.a. von einer weiblichen Person, könnten darauf hindeuten, dass dieses zentrale Kultbild nicht nur Mars allein, sondern diesen zusammen mit einer Kultgenossin abgebildet hat.¹⁰⁰ Entdeckt hat man ferner den 19 cm hohen Kopf einer Minervastatue aus Sandstein¹⁰¹ sowie Terrakottafragmente von Epona und von sitzenden Muttergöttinnen.¹⁰² Die Identifizierung eines weiteren 28 cm hohen weiblichen Kopfes aus Sandstein ist unsicher.¹⁰³ Unklar ist zudem, ob er aus dem Kultbezirk oder der Villa stammt. Gleiches gilt für eine Säule aus Kalkstein mit Darstellung der Diana, die beim Baden von Aktaion beobachtet/überrascht wird.¹⁰⁴ In einer Mauer der Villa verbaut war wiederum eine 43 cm hohe Kalkstein-Statuette der Isis Fortuna, deren Kopf und Füße fehlen.¹⁰⁵ Ebenfalls außerhalb des Tempelbezirks kam eine Merkur-Statuette aus Bronze zum Vorschein.¹⁰⁶

Die Tempel sind gegen Ende des 1. Jh.s n.Chr. errichtet worden. Unter ihnen wurde eine Brandschicht mit spätlatènezeitlichen Scherben gefunden, was darauf hindeutet, dass hier schon in vorrömischer Zeit ein Kultplatz gewesen ist.¹⁰⁷ Auch unter der Villa sind keltische Siedlungsspuren nachgewiesen worden.¹⁰⁸ Die Blütezeit von Villa und Heiligtum fällt ins 2./3. Jh.; dieser Zeit sind sowohl die Ausbauphasen des Landgutes als auch die Steinbildnisse der Gottheiten sowie die Inschrift für Lenus Mars zuzuordnen. Das Spektrum der knapp 100 datierbaren Münzen aus dem sakralen Bezirk reicht vom 1. Jh. n.Chr. bis zum Ende des 3./Beginn des 4. Jh.s.¹⁰⁹ Ähnlich datiert die Keramik,¹¹⁰ so dass davon auszugehen ist, dass der Tempelbezirk fortlaufend bis zum

⁹⁷ Siehe BINSFELD u.a. 1988, 93f. Nr. 173 mit Abb. 173 auf Taf. 44.

⁹⁸ Siehe GOSE 1932, 134; CÜPPERS 1975, 31.

⁹⁹ CIL XIII 4137 = WEILER/REINARD 2018, 140-143 Nr. 54. Letztere schätzen die Ergänzung des zusätzlichen Mars-Beinamens *Arte[ran]cus* als „wohl sicher“ ein. Siehe auch MERTEN 1985, 83 Abb. 21.

¹⁰⁰ Siehe GOSE 1932, 132-134; BINSFELD u.a. 1988, 93f. mit den Fragmenten a-e, der vorsichtigen Vermutung, dass es sich um Ancamna gehandelt haben könnte, und dem Hinweis, dass ein weiteres, inzwischen verschollenes Fragment f vielleicht ebenfalls zugehörig war. Trifft letzteres zu, dann hätte dieses Kultbild im Umgangstempel gestanden, dem Fundort von Fragment f. Missverständlich GHETTA 2008, 295, nach dem es zum einen den Mars-Kopf und zum anderen eine Kultgruppe Mars/weibliche Gottheit geben soll.

¹⁰¹ BINSFELD u.a. 1988, 119 Nr. 245 mit Abb. 245 auf Taf. 58. GOSE 1932, 132f. mit Abb. 9 hat den Kopf als Mars angesprochen.

¹⁰² Siehe GOSE 1932, 135; CÜPPERS 1975, 31.

¹⁰³ GOSE 1932, 135 Abb. 12 spricht ihn als Göttin an, was bei BINSFELD u.a. 1988, 203 Nr. 400 mit Abb. 400 auf Taf. 105 als unsicher angesehen wird. CÜPPERS 1975, 30 meint vielleicht diesen Kopf, wenn er Skulpturenrest der Iuno erwähnt.

¹⁰⁴ BINSFELD u.a. 1988, 36f. Nr. 55 mit Abb. 55 auf Taf. 14: „wohl in der Villa“; siehe aber auch die dortigen, sich widersprechenden Fundangaben bei der aufgelisteten Forschung.

¹⁰⁵ BINSFELD u.a. 1988, 56f. Nr. 96 mit Abb. 96 auf Taf. 27; HOFFMANN 2004b, 42 mit Abb. CÜPPERS 1977c, 291 schließt aus diesem Fund auf ein „Kleines Hausheiligtum“ in der Villa; ebenso bereits CÜPPERS 1975, 15 und GILLES 1996, 86.

¹⁰⁶ Siehe GOSE 1932, 136 mit Abb. 13; CÜPPERS 1975, 31.

¹⁰⁷ Siehe GOSE 1932, 128f., 143. Vielleicht gab es sogar eine Kontinuität seit der Frühlatènezeit; siehe KRAUSSE 2006a, 243, 360 bzw. KRAUSSE 2006b, 71 zur unter der Brandschicht entdeckten Urne; zu letzterer auch GOSE 1932, 128f.

¹⁰⁸ Siehe GOSE 1932, 129; CÜPPERS 1975, 31, 37.

¹⁰⁹ Siehe CÜPPERS 1975, 39; GILLES 1987, 198 Tab. 1.

¹¹⁰ Siehe CÜPPERS 1975, 39; GHETTA 2008, 296.

Ende des 4. Jh.s frequentiert wurde.¹¹¹ Während das Heiligtum in dieser Zeit dann einem Brand zum Opfer fiel, ist die Villa etwa zeitgleich aufgegeben worden.¹¹²

Der Umgangstempel von Nattenheim¹¹³

Rund 6 km nördlich von Bitburg, und damit nur etwa 1 km von Otrang entfernt, liegt der Umgangstempel von Nattenheim, gleich westlich der Via Agrippa auf der Anhöhe Nattenheimer Kopf in der Flur Hetterbüsch.¹¹⁴

Das Heiligtum wurde 1875 archäologisch erforscht, der Grabungsbericht schon ein Jahr später von E. AUS'M WEERTH in den Bonner Jahrbüchern publiziert.¹¹⁵ Anlass zur Untersuchung des Platzes gab eine beim Pflügen aufgefundene, sehr fragmentierte Weihinschrift¹¹⁶ aus Kalkstein.¹¹⁷ Aus dieser kann nur noch geschlossen werden, dass ursprünglich wohl (auch?) eine weibliche Gottheit genannt war und dass ein Tempel von Grund auf wieder in Stand gesetzt wurde, und zwar auf eigene Kosten des Stifters oder der Stifter.¹¹⁸ Die Inschrifttafel in Form einer *tabula ansata* wird in das Tempelgebäude eingelassen gewesen sein. Dieses weist die Gesamtmaße von 11,85 x 10,25 m auf, wovon 6,67 x 6,15 m auf die Cella entfallen. Die Breite des Umgangs schwankt zwischen 1,40 und 1,50 m.¹¹⁹ Der Umgang ruhte auf Säulen toskanischer Ordnung aus rotem Sandstein, von denen sich mehrere Bruchstücke erhalten haben.¹²⁰

E. AUS'M WEERTH hat die Weihung Iuno zusprechen wollen wegen des Fundes einer noch 27 cm hohen thronenden Göttin aus Jurakalk in der Cella.¹²¹ Diese ist aber eindeutig als Fortuna anzusprechen.¹²² Die Statuette ist zwar schwer beschädigt – es fehlen der Kopf und die Unterschenkel sowie Füße –, an der rechten Seite ist aber das für Fortuna typische Steuerruder deutlich sichtbar. Unter Umständen ist in der Inschrift also Fortuna zu ergänzen, dies bleibt allerdings unsicher.¹²³

Ebenfalls entdeckt wurden 299 Münzen aus der Zeit von Augustus bis Marc Aurel und von Gallienus bis Arcadius. Auffällig ist somit, dass Prägungen aus der Zeit zwischen Marc Aurel und Gallienus fehlen.¹²⁴ Hinzu kommt, dass es sich mit Ausnahme einer Silbermünze sämtlich um Kupferprägungen handelt. Vielleicht sind sie als Votivgeschenke anzusehen, denn der Wortlaut von E. AUS'M WEERTH spricht gegen einen an einem Punkt niedergelegten Münzschatz.¹²⁵ Die erwähnte chronologische Lücke ist trotzdem auffällig. E. AUS'M WEERTH hat deshalb vermutet, dass während dieser

¹¹¹ Siehe GOSE 1932, 143; GHETTA 2008, 296.

¹¹² Siehe CÜPPERS 1975, 39; GHETTA 2008, 296.

¹¹³ Siehe zum Heiligtum AUS'M WEERTH 1876a, 58-65; HETTNER 1911, 52; HAGEN ²1931, 112; HORNE/KING 1980, 439f.; CABUY 1991, 310; KRAUSSE 2006b, 99 Nr. 709; GHETTA 2008, 324f.; WEILER/REINARD 2018, 195f.

¹¹⁴ Siehe AUS'M WEERTH 1876a, 58f.

¹¹⁵ Siehe AUS'M WEERTH 1876a, 56-65.

¹¹⁶ CIL XIII 4134 = WEILER/REINARD 2018, 200-213 Nr. 91.

¹¹⁷ Siehe AUS'M WEERTH 1876a, 59, der den Stein als Jurakalk spezifiziert. Zu bedenken ist, dass Nattenheim auf Muschelkalk liegt, der hier sicherlich auch abgebaut wurde; vgl. ALTMANN/CASPARY 1997, 304.

¹¹⁸ Wahrscheinlich ist der Tempel mit der Zeit baufällig geworden; siehe AUS'M WEERTH 1876a, 61, *der [vetustate collaps]um* ergänzt.

¹¹⁹ Siehe AUS'M WEERTH 1876a, 64.

¹²⁰ Siehe AUS'M WEERTH 1876a, 64f.; HORNE/KING 1980, 439.

¹²¹ Siehe AUS'M WEERTH 1876a, 61 mit Abb. auf Taf. 2.

¹²² Siehe HETTNER 1911, 52; HAGEN ²1931, 112; BINSFELD u.a. 1988, 46 Nr. 76 mit Abb. 76 auf Taf. 22.

¹²³ Siehe HETTNER 1911, 52; HAGEN ²1931, 112; BINSFELD u.a. 1988, 219 Nr. 440.

¹²⁴ Vgl. GHETTA 2008, 325.

¹²⁵ AUS'M WEERTH 1876a, 62f.: „Die meisten wurden in der Nähe der Thürschwelle gefunden, als habe man dort Spenden für die Erhaltung des Tempels dargebracht.“

Zeit der Tempel verfallen war, dann wieder in Stand gesetzt wurde (was die Inschrift dokumentiert), woraufhin erneut Münzen als Opfer dargebracht worden seien.¹²⁶ Tatsächlich datiert die Inschrift aber keinesfalls so spät, sondern füllt sogar die zeitliche Lücke, da sie in die Zeit von der Mitte des 2. bis zur Mitte des 3. Jh.s n.Chr. datieren dürfte. M. GHETTA weist ferner darauf hin, dass im Tempelbezirk von Niedaltdorf/Ihn ebenfalls Münzen aus diesem Zeitraum fehlen, was aber durch die dortigen Steindenkmäler und die Keramik ausgeglichen werde.¹²⁷ Man kann somit davon ausgehen, dass der Tempel Nattenheim vom 1. bis zum Ende des 4. Jh.s besucht wurde.

In unmittelbarer Umgebung, ebenfalls gleich westlich der Fernstraße, nördlich der Putzhöhe, wurden „Jupitersäulenreste“ entdeckt, über deren nähere Fundumstände, Verbleib und äußerliche Gestaltung aber nichts bekannt ist.¹²⁸

Das Quellheiligtum von Neidenbach¹²⁹

Nordöstlich von Neidenbach, etwa 10 km nördlich von Bitburg, 20 Gehminuten östlich der Via Agrippa,¹³⁰ befand sich am östlichen Rand eines rundherum geschlossenen Talkessels in der Flur Heilbach ein Tempel, „über einer heute sumpfigen Niederung, dem Ursprung des Heilbaches“.¹³¹ Sein Steinmaterial ist für den Bau der Neidenbacher Kirche 1778 abgetragen worden,¹³² was archäologische Untersuchungen erschwert hat. Eine schlecht dokumentierte Grabung ist im Mai 1876 von E. AUS'M WEERTH durchgeführt worden.¹³³ Demnach soll es sich um einen rechteckigen Bau von 6,45 x 4,32 m aus rotem Sandstein gehandelt haben. Vorgelagert war diesem Gebäude ein Vorraum, den AUS'M WEERTH als „vorspringende Porticus“ anspricht.¹³⁴ Hier war der Eingang ins kleine Heiligtum. Pfannsteine sollen auf eine zweiflügelige Tür hingewiesen haben. „Auf Holz aufgenagelte Steinplatten“ dienten statt Ziegeln als Dachbedeckung.¹³⁵ Im Tempel fanden sich lediglich ein Säulenfragment und nicht näher bestimmte Ton- sowie Glasscherben.

Schon vorher, im Jahre 1825, ist hier eine Weihinschrift aus Sandstein für Apollo gefunden worden, die von einem Mann namens Inecius, Sohn des Iassus, dargebracht worden war.¹³⁶ Dieser Gott passt gut zu der an dieser Stelle lokalisierten Quelle des Heilbaches. Es wird sich also um ein Quellheiligtum gehandelt haben. Der Stein datiert in die 2. Hälfte des 2./1. Hälfte des 3. Jh.s, und zumindest in dieser Zeit wird das Quellheiligtum frequentiert worden sein.

¹²⁶ Siehe AUS'M WEERTH 1876a, 63.

¹²⁷ Siehe GHETTA 2008, 325.

¹²⁸ Siehe KRAUSSE 2006b, 99 Nr. 706 mit Hinweis auf die Fundstellenkarteikarte des Rheinischen Landesmuseums Trier, Blatt 5905. Der Fund wird schon bei HAGEN ²1931, 111 (Mitteilung STEINER) erwähnt.

¹²⁹ Siehe zu dem Tempel AUS'M WEERTH 1876a, 65; AUS'M WEERTH 1876b, 87f.; VON VEITH 1884, 27f.; STEINER 1926, 39; WACKENRODER 1927a, 191; HAGEN ²1931, 114; KRAUSSE 2006a, 281, 285; KRAUSSE 2006b, 100 Nr. 714; GHETTA 2008, 349; WEILER/REINARD 2018, 217.

¹³⁰ Siehe AUS'M WEERTH 1876b, 87 Anm. 1. KRAUSSE 2006a, 285 nimmt an, dass der Tempel direkt an der Fernstraße lag.

¹³¹ KRAUSSE 2006b, 100, der sich auf das Fundstellenverzeichnis des Rheinischen Landesmuseums Trier beruft.

¹³² AUS'M WEERTH 1876b, 88.

¹³³ AUS'M WEERTH 1876b, 87f.

¹³⁴ AUS'M WEERTH 1876b, 88.

¹³⁵ AUS'M WEERTH 1876b, 88: „die eisernen Nägel steckten noch mehrfach in denselben.“

¹³⁶ CIL XIII 4146 = WEILER/REINARD 2018, 215-217 Nr. 94. Der Name des Stifters ist schwierig zu entziffern: Zumeist wird Iniicius mit sog. ‚gallischem E‘ gelesen; siehe KAKOSCHKE 2010, 357 CN 717 mit der weiteren Forschung. Der Name ist ansonsten nicht belegt. Sicher zu lesen und mehrfach nachgewiesen ist der Name des Vaters, Iassus; siehe KAKOSCHKE 2010, 352 CN 700.

Nicht weit entfernt, östlich von Neidenbach, wurde ein weiterer Befund lokalisiert,¹³⁷ und zwar auf einer Anhöhe, die „Pommerich“¹³⁸ oder „Humerich“¹³⁹/„Hummerich“¹⁴⁰ oder auch „Tempelhaus“¹⁴¹ genannt wird.¹⁴² Entdeckt wurde ein „ziemlich umfangreiches römisches Gemäuer“, das vom Grundstückseigentümer kurz vor 1852 selbst ausgegraben worden war.¹⁴³ Im genannten Jahr besuchte WELLENSTEIN den Ort, fand rötlich geschliffenen Estrich vor sowie sechs Münzen aus dem 3. Jh., deren späteste unter Diokletian geprägt worden war.¹⁴⁴ Zwar spricht die Forschung diesen Fund häufiger als Tempel an,¹⁴⁵ für eine derartige Funktion gibt es aber, abgesehen von dem Namen der Anhöhe, der durchaus in Folge der Vermutung aufgekommen sein kann, keinerlei Hinweise.¹⁴⁶

Der (Umgangs?)Tempel von Mürlenbach¹⁴⁷

Im Sommer 1841 ist 4-5 km östlich der Via Agrippa, an einer von dieser ausgehenden Querstraße¹⁴⁸ und heute nicht mehr genauer zu lokalisierender Stelle, eine halbe Stunde östlich von Mürlenbach ein römisches Gebäude gefunden worden, „auf einer mittlern Abstufung des die linke Thalwand der Kyll bildenden Höhenzuges [... im] District ,ober dem Hasselseifen““. ¹⁴⁹ J. SCHNEIDER schreibt, dass sich auf der gegenüberliegenden Talwand die Burg Mürlenbach, auch Bertrada-Burg genannt (s.u.), befindet.¹⁵⁰ Der Bau sei etwa 10 m lang und etwas weniger breit gewesen.¹⁵¹ F. HETTNER hat auf Grundlage dieser Größe vermutet, dass es sich um einen Umgangstempel gehandelt haben könnte und dass die Cella bei der privaten Ausgrabung übersehen worden ist.¹⁵²

Direkt bei der Entdeckung des Tempels ist in den Trümmern desselben auch eine römische Votivinschrift für Deo Caprio gefunden worden,¹⁵³ die ein Mann namens Lucius

¹³⁷ Siehe zu diesem Fundplatz WELLENSTEIN in: BJ 25, 1857, 204; AUS'M WEERTH 1876b, 87f. Anm. 1; VON VEITH 1884, 27f.; STEINER 1926, 39; WACKENRODER 1927a, 191; HAGEN ²1931, 114; KRAUSSE 2006a, 281; KRAUSSE 2006b, 100 Nr. 716; GHETTA 2008, 349.

¹³⁸ WELLENSTEIN in: BJ 25, 1857, 204; vgl. STEINER 1926, 39.

¹³⁹ AUS'M WEERTH 1876b, 87f. Anm. 1.

¹⁴⁰ VON VEITH 1884, 28; vgl. STEINER 1926, 39.

¹⁴¹ AUS'M WEERTH 1876b, 87f. Anm. 1; vgl. STEINER 1926, 39.

¹⁴² Es soll sich, so die Forschung, um denselben Platz handeln. WACKENRODER 1927a, 191 unterscheidet als einziger die Funde vom „Pommerich“ und „Hummerich“.

¹⁴³ WELLENSTEIN in: BJ 25, 1857, 204.

¹⁴⁴ WELLENSTEIN in: BJ 25, 1857, 204.

¹⁴⁵ So, wenn ich richtig sehe, erstmals VON VEITH 1884, 27f.; ferner STEINER 1926, 39; WACKENRODER 1927a, 191; HAGEN ²1931, 114; GHETTA 2008, 349. Woher letzterer die Information bezog, dass es sich um einen „rechteckigen Bau“ handelt, ist unklar.

¹⁴⁶ Skeptisch KRAUSSE 2006b, 100: „angeblich [...] ein Tempel“.

¹⁴⁷ Siehe zu dem Heiligtum FLORENCOURT 1842, 53-58; WELLENSTEIN in: BJ 14, 1849, 176f.; AUS'M WEERTH 1876a, 57; HETTNER 1911, 54; WACKENRODER 1927b, 416; HAGEN ²1931, 164; GRENIER 1960, 898; HORNE/KING 1980, 438; CABUY 1991, 361f.; HENRICH 2006, 34, 65f., 173; KRAUSSE 2006b, 166 Nr. 1209; GHETTA 2008, 324.

¹⁴⁸ Siehe HAGEN ²1931, 163.

¹⁴⁹ FLORENCOURT 1842, 53 (z.T. unter Berufung auf WELLENSTEIN). WELLENSTEIN in: BJ 14, 1849, 176 gibt wiederum, wohl irrtümlich, das Fundjahr 1840 und den Namen des Distrikts als „Haasen-Seifen“ an; siehe auch AUS'M WEERTH 1876a, 57 („...ober dem Haffelseifen“ – wohl ein Druckfehler); WACKENRODER 1927b, 416: „...ober dem Hasselseifen“ (auch Haasenseifen“); MÜLLER 1932, 44: „auf der Gemarkung Hasselseifen“; HENRICH 2006, 34 und GHETTA 2008, 324: „Haasenseifen“. Fundjahr 1840 auch bei MÜLLER 1932, 44 und KRAUSSE 2006b, 166.

¹⁵⁰ Siehe SCHNEIDER 1843, 83.

¹⁵¹ Siehe FLORENCOURT 1842, 53.

¹⁵² Siehe HETTNER 1911, 54. Anders herum HORNE/KING 1980, 438, die in den entdeckten Mauern die Cella vermuten und den Umgang für nicht entdeckt halten.

¹⁵³ CIL XIII 4142 = WEILER/REINARD 2018, 192-194 Nr. 87.

Teddiatus Primus zu Ehren des vergöttlichten Kaiserhauses gestiftet hat. Dem Namen nach handelt es sich um einen Einheimischen, der durch seine Tria Nomina eine gehobene Rechtsstellung anzeigt.¹⁵⁴ Wahrscheinlich datiert die Weihung in die 2. Hälfte des 2. Jh.s n.Chr.¹⁵⁵ Es handelt sich um eine Kalksteintafel, die am Tempel angebracht gewesen sein wird.¹⁵⁶

Literarisch überliefert ist eine wahrscheinlich gleichlautende, inzwischen zerstörte Inschrift, bei der es sich um einen Altar gehandelt haben soll.¹⁵⁷ J. H. MÜLLER nennt als Maße 120 x 90 x 90 cm und berichtet, es habe sich um ein Denkmal aus Sandstein gehandelt.¹⁵⁸ Dieses sei „im Jahre 1896 beim Bau einer Scheune an meinem elterlichen Hause von mir freigelegt [worden ...]. Ich hatte die Absicht, den Stein dem Provinzialmuseum in Trier zur Verfügung zu stellen, doch wurde derselbe von einem Maurer flegelhafterweise vernichtet.“¹⁵⁹ Schon 1832 seien (offensichtlich bei MÜLLERS Elternhaus) „in dem Ortsteil ‚Op der Stroaß‘ die Fundamente eines römischen Tempels freigelegt [worden], der dem Gotte Caprio, dem Gotte der Hirten, geweiht war.“¹⁶⁰ Letzteres wird augenscheinlich aus der später von MÜLLER am selben Ort entdeckten Inschrift geschlossen. Da MÜLLER direkt im Anschluss von dem in der Forschung bekannten Tempel „auf der Gemarkung Hasselseifen“ und der früher entdeckten Inschrift berichtet,¹⁶¹ scheint es sich bei dem von ihm erwähnten Heiligtum um ein weiteres zu handeln. Allerdings gibt MÜLLER als Größe „ungefähr 30 Fuß im Geviert“ an,¹⁶² welche dem in der Forschung bekannten Tempel entspricht, für den er wiederum keine Größenangaben macht.¹⁶³

MÜLLER nennt in seinem Büchlein verschiedene Details und geht auch auf den über 50 Jahre zuvor entdeckten Altfund ein, was den Eindruck der Zuverlässigkeit hervorruft. Anders als LOBÜSCHER angibt, identifiziert MÜLLER das Denkmal als „Altarsockel“.¹⁶⁴ In der Tat könnten die Maße für einen Statuensockel sprechen, zumal MÜLLER an gleicher Stelle vermeldet, dass „im Jahre 1928 [...] beim Umbau meines elterlichen Hauses der Kopf einer Figur mit schönen Zügen gefunden [wurde], wahrscheinlich der Kopf des Caprio, der auch wieder an gut sichtbarer Stelle eingemauert wurde.“¹⁶⁵ Im selben Jahr sei 60 m entfernt im „Nachbarhause von Anton Marxen bei Umbauarbeiten ein mit Blumenranken versehenes Säulenstück aus Sandstein gefunden“ worden, worin Müller ebenfalls ein Element des Tempels vermutet.¹⁶⁶

¹⁵⁴ Siehe KAKOSCHKE 2010, 170 GN 497.

¹⁵⁵ Darauf deutet zum einen die Einleitung INHDD und zum anderen die Voranstellung von Deus hin. Da der Mann ein Praenomen angibt, ist eine Datierung noch ins 2. Jh. wahrscheinlicher als eine in die 1. Hälfte des 3. Jh.s.

¹⁵⁶ Siehe ausführlich MATIJEVIĆ 2021, 7-13.

¹⁵⁷ Siehe MÜLLER 1932, 44; LOBÜSCHER 1997, 159-161 (= AE 1997, 1144); HENRICH 2006, 173. Bei WEILER/REINARD 2018, 192-194 Nr. 87 wird zu Unrecht davon ausgegangen, dass es sich bei CIL XIII 4142 und AE 1997, 1144 um dieselbe Inschrift handelt. Siehe zu den beiden Inschriften MATIJEVIĆ 2021, 7-13.

¹⁵⁸ Johannes Hubert Müller, im Jahre 1876 geboren, war als Telegrafenerkennungsleiter tätig und ist in seiner Ortsgemeinde Mürlenbach verschiedentlich öffentlich hervorgetreten; vgl. die „Datenbank der Kulturgüter in der Region Trier“ zum von Müller erbauten Muttergottes-Kapellchen in Hanert, Gemeinde Mürlenbach (<https://kulturdb.de/einobjekt.php?id=43991>); letzter Zugriff am 12.02.2025).

¹⁵⁹ MÜLLER 1932, 44.

¹⁶⁰ MÜLLER 1932, 44.

¹⁶¹ MÜLLER 1932, 44.

¹⁶² MÜLLER 1932, 44.

¹⁶³ Im Fundstellenkatalog KRAUSSE 2006b, 165f. findet sich kein Hinweis auf das 1832 entdeckte Heiligtum.

¹⁶⁴ MÜLLER 1932, 44.

¹⁶⁵ MÜLLER 1932, 44.

¹⁶⁶ MÜLLER 1932, 44.

Deus Caprio ist bislang nur aus Mürlenbach bekannt, so dass es sich vielleicht um eine lokale Gottheit handelt.¹⁶⁷ WEILER/REINARD denken wegen einer muschelförmigen Verzierung an der Inschrifttafel, dass Caprio als Wasser-/Heilgott charakterisiert werden könnte und verweisen auf eine naheliegende Quelle bei Mürlenbach.¹⁶⁸ Tatsächlich ist die Entfernung zur Quelle unbekannt, weil der hier besprochene Tempel nicht mehr genau zu lokalisieren ist (s.o.). Zudem ist nahe der Quelle bereits ein Befund überliefert, bei dem es sich wahrscheinlich um einen Tempel handelt (s.u.).

Einige wenige Münzen, die beim 1841 entdeckten Heiligtum aufgefunden wurden, deuten darauf hin, dass es noch im 4. Jh. genutzt wurde.¹⁶⁹

Das Quellheiligtum(?) von Mürlenbach¹⁷⁰

Ein von der Forschung bislang fast übersehener Befund befindet sich ebenfalls in der Nähe von Mürlenbach. In den Jahre 1931 und 1949 wurden etwa 30 m nordöstlich der Quelle „Petersborn“ jeweils 80 cm starke Mauerwinkel aus Buntsandstein entdeckt, die auf Mauern hindeuten, die im Abstand von 3 bzw. 3,50 m parallel zueinander verliefen. Es könnte sich also um einen Umgangstempel handeln. Der Jahresbericht in der Trierer Zeitschrift erwähnt Keramikfunde und ein Bleirohr, ohne allerdings eine zeitliche Einordnung dieser Funde anzugeben.¹⁷¹ Eine Charakterisierung als römisches Heiligtum ist somit unsicher.

Der Umgangstempel(?) von Schwirzheim¹⁷²

Rund 25 km nördlich von Bitburg, und damit etwa 55 km von Trier entfernt, beenden wir unseren Überblick mit einem Befund in Schwirzheim etwas westlich von der Via Agrippa.

Auf dem Platz einer ehemaligen Kapelle, die 1936 abgerissen wurde und die ursprünglich von einem Friedhof umgeben war, wurden 1958 beim Neubau des Gemeindehauses 60 cm starke Kalksteinmauern gefunden.¹⁷³ Im Jahresbericht der Trierer Zeitschrift wird der Befund als möglicherweise zu einem Umgangstempel gehörend interpretiert.¹⁷⁴ Hierfür könnte auch der Ort unter einer christlichen Kirche sprechen, wenngleich unerwähnt bleibt, wie lange sie an dieser Stelle gestanden hatte. Datieren des Material wurde ebenso wenig gefunden, so dass letztlich nicht einmal völlig sicher ist, dass es sich um ein römisches Bauwerk handelt. D. KRAUSSE und M. GHETTA gehen allerdings fest hiervon aus und rekonstruieren einen 16 x 16 m Umgangstempel mit einer Cella von 9 x 9 m (KRAUSSE; ca. 15 x 15 m und 9,5 x 9,5 m bei GHETTA).¹⁷⁵

¹⁶⁷ Siehe LOBÜSCHER 1997, 159-161 (mit weiteren Beispielen); HENRICH 2006, 65f.

¹⁶⁸ WEILER/REINARD 2018, 193. Siehe auch GRENIER 1960, 898, der das Heiligtum unter den „sanctuaires de l'eau“ aufführt.

¹⁶⁹ Siehe HENRICH 2006, 173; GHETTA 2008, 324.

¹⁷⁰ Siehe zu dem Heiligtum TZ 24-26, 1956-58, 561f.; KRAUSSE 2006b, 165 Nr. 1207.

¹⁷¹ TZ 24-26, 1956-58, 561f.; vgl. ähnlich KRAUSSE 2006b, 165.

¹⁷² Siehe zu dem Heiligtum TZ 24-26, 1956-58, 564f.; CABUY 1991, 334; KRAUSSE 2006b, 120f. Nr. 872; GHETTA 2008, 351f.

¹⁷³ Siehe TZ 24-26, 1956-58, 564.

¹⁷⁴ TZ 24-26, 1956-58, 564f. mit Abb. 140.

¹⁷⁵ Siehe KRAUSSE 2006b, 120; GHETTA 2008, 352.

Resümee

Selbst wenn die archäologische Dokumentation bei einigen der hier vorgestellten Heiligtümern unzureichend ist, lassen sich mehrere allgemeine Schlussfolgerungen ziehen.

Während manche der präsentierten Kultbezirke direkt an oder nahe der Via Agrippa lagen und somit (auch) von Durchreisenden frequentiert wurden (Möhn, Meilbrück-Idenheim, Bitburg, Otrang?, Nattenheim, Neidenbach), sind andere eher privat oder ausschließlich von der umliegenden Bevölkerung genutzt worden (Newel, Wolsfeld, Otrang?, Mürlenbach). In einigen Fällen ist die Forschungslage zu schlecht, um eine entsprechende Aussage tätigen zu können (Sülm, Schwirzheim).

In Möhn, Wolsfeld und Otrang sind Funde/Befunde nachgewiesen, die auf eine Kultkontinuität von vorrömischer zu römischer Zeit hinweisen. In Nattenheim sind u.a. augusteische Prägungen aufgefunden worden, die ebenfalls auf eine Weiterführung des hier praktizierten Kultes deuten könnten. In den anderen Fällen fehlen uns entsprechende Informationen, jedoch kann eine ähnliche Situation bei den Quellheiligtümern in der Nähe von Bitburg und Neidenbach, vielleicht auch bei demjenigen von Mürlenbach, angenommen werden. Gerade keltische Quellheiligtümer erfreuten sich in römischer Zeit immer noch anhaltender Beliebtheit.¹⁷⁶

Die verehrten Gottheiten zeigen deutlich das keltische Erbe dieses Raumes: Bei Lenus Mars (Otrang), Mars Smer[---] (Möhn), [Anc]amna (Möhn), Sirona (Bitburg), Merkur Vassocall[---] (Bitburg), Deus Caprio (Mürlenbach), den thronenden Muttergöttinnen (Möhn, Otrang) und Epona (Otrang) handelt es sich zum Teil um überregional verehrte keltische Götter/Göttinnen, zum Teil sind sie nur einmal belegt und deshalb lediglich von lokaler Bedeutung (wenn uns die Überlieferung keinen Streich spielt). Soweit uns die Dedikanten bekannt sind, scheinen sie aus der näheren oder weiteren Umgebung in die Heiligtümer gepilgert zu sein.

Auch bei den Göttern, die auf den ersten Blick klassisch römisch wirken, da sie keinen keltischen Beinamen führen, wie im Falle von Apollo (Möhn, Bitburg, Neidenbach), Merkur (Meilbrück-Idenheim, Otrang), Fortuna (Meilbrück-Idenheim, Nattenheim), Mars (Otrang), Vulkan (Bitburg), Sol (Bitburg) und Minerva (Otrang), könnten teils einheimische Gottheiten angesprochen worden sein. Dass in manchen Fällen vielleicht doch die römischen gemeint waren, zeigt die Diana-Säule aus Otrang, die eine Episode der römischen Mythologie abbildet. Eine besondere Position nehmen die Jupitersäulen ein, die vor allem in den germanischen Provinzen und der Belgica beliebt waren und deren Ursprung bislang noch nicht geklärt ist. Auch dieses Denkmal ist mehrfach vertreten (Möhn, Bitburg, Meilbrück-Idenheim?, Nattenheim). Der Genius vicinorum Bedensium (Bitburg) ist ebenfalls ein Sonderfall. Die ‚zivilen‘ Genien sind eine Entwicklung, die im ausgehenden 2. Jh. an Kraft gewonnen hat und von den älteren militärischen Genien beeinflusst ist.¹⁷⁷ Diesen Wesenheiten liegen keine ursprünglich keltischen Vorstellungen zu Grunde.

Architektonisch lässt sich, wenig überraschend, der für diesen Raum typische Umgangstempel sehr häufig nachweisen (Newel, Möhn, Wolsfeld, Otrang, Nattenheim, beide Heiligtümer bei Mürlenbach?, Schwirzheim?). Bauten ohne Umgang sind ebenfalls (teils zusätzlich) belegt (Möhn, Otrang, Neidenbach). Bisweilen sind die Befunde zu schlecht oder gar nicht dokumentiert, weshalb das Äußere der Tempel unklar ist (Meilbrück-Idenheim, Sülm, Quellheiligtum bei Bitburg).

¹⁷⁶ Zu diesem Komplex ausführlich BUDEI 2016, 42-59.

¹⁷⁷ Siehe MATIJEVIĆ 2010b, 87f.

Nicht wenige der Tempel sind bis zum Ende des 4./Anfang des 5. Jh.s frequentiert worden (Möhn, Meilbrück-Idenheim?, Otrang, Nattenheim, [Umgangs?]Tempel bei Mürlenbach?), obwohl zu dieser Zeit das Christentum dominierte und pagane Kulte einzuschränken suchte. Die Zerstörung dieser Heiligtümer scheint weniger christlichen Eiferern zuzuschreiben zu sein, als den germanischen Einfällen über die römische Fernstraße Richtung Trier, wobei die Verantwortlichkeit im Einzelfall unsicher bleibt.¹⁷⁸ So scheinen in Newel ortspezifische Gründe vorzuliegen. Zum Teil reicht die Dokumentation nicht für eine entsprechende Aussage aus (Wolsfeld, Sülm, Quellheiligtum bei Bitburg, Neidenbach, Quellheiligtum? bei Mürlenbach, Schwirzheim).

¹⁷⁸ Hierzu auch BUDEI 2016, 108-113.

Abkürzungen

1 N = H. FINKE, Neue Inschriften, Ber. RGK 17, 1927 (1929) 1-107, 198-231.

3 N = H. NESSELHAUF/H. LIEB, Dritter Nachtrag zum CIL XIII. Inschriften aus den germanischen Provinzen und dem Treverergebiet, Ber. RGK 40, 1959 (1960) 120-229.

AE = L'Année Épigraphique, Paris 1888ff.

Ber. RGK = Bericht der Römisch-Germanischen Kommission

CIL = Corpus Inscriptionum Latinarum, Berlin 1863ff.

Literatur

ALTMANN/CASPARY 1997 = B. ALTMANN/H. CASPARY, Kreis Bitburg-Prüm: Stadt Bitburg, Verbandsgemeinden Bitburg-Land und Irrel, Kulturdenkmäler in Rheinland-Pfalz 9.2, Worms 1997.

AUS'M WEERTH 1876a = E. AUS'M WEERTH, Der Juno-Tempel bei Nattenheim, BJ 57, 1876, 56-65.

AUS'M WEERTH 1876b = E. AUS'M WEERTH, Der kleine Apollo-Tempel bei Neidenbach, BJ 59, 1876, 87f.

BÄRSCH 1824 = G. BÄRSCH, Eiflia Illustrata I 1, Köln 1824.

BÄRSCH 1842 = G. BÄRSCH, Alterthümer des Kreises Bitburg, BJ 1, 1842, 35-44.

BINSFELD 1977a = W. BINSFELD, Die römische Zeit in der südwestlichen Eifel. In: RGZM 1977, 63-72.

BINSFELD 1977b = W. BINSFELD, Bitburg. In: RGZM 1977, 118-124.

BINSFELD 1977c = W. BINSFELD, Möhn. In: RGZM 1977, 186-190.

BINSFELD u.a. 1988 = W. BINSFELD/K. GOERTHERT-POLASCHEK/L. SCHWINDEN, Katalog der römischen Steindenkmäler des Rheinischen Landesmuseums Trier 1: Götter- und Weihedenkmäler, Trierer Grabungen und Forschungen XII 1, CSIR Deutschland IV 3: Gallia Belgica: Trier und Trierer Land, Mainz 1988.

BOULEY 1983 = E. BOULEY, Les théâtres culturels de Belgique et des Germanies. Réflexions sur les ensembles architecturaux théâtres-temples, Latomus 42, 1983, 546-571.

BRAMBACH 1867 = W. BRAMBACH, Corpus inscriptionum Rhenanarum, Elberfeld 1867.

BUDEI 2016 = J. BUDEI, Gallorömische Heiligtümer. Neue Studie zur Lage und den naturräumlichen Bezügen, Studia Archaeologica Palatina 2, Mainz/Ruhpoldingen 2016.

CABUY 1991 = Y. CABUY, Les temples gallo-romains des cités des Tongres et de Trévires, Publications Amphora 12, Brüssel 1991.

CÜPPERS 1975 = H. CÜPPERS, Römische Villa Otrang, Landesamt für Denkmalpflege Rheinland-Pfalz, Verwaltung der staatlichen Schlösser, Führungsheft 5, ND Mainz 1977 = 1975.

- CÜPPERS 1977a = H. CÜPPERS, Die römische Landvilla bei Oberweis. In: RGZM 1977, 127-132.
- CÜPPERS 1977b = H. CÜPPERS, Der römerzeitliche Gutshof mit Grabbezirk und Tempel bei Newel. In: RGZM 1977, 176-186.
- CÜPPERS 1977c = H. CÜPPERS, Die römische Villa Otrang. In: RGZM 1977, 279-291.
- CÜPPERS 1990a = H. CÜPPERS (Hg.), Die Römer in Rheinland-Pfalz, Stuttgart 1990 = Hamburg 2002.
- CÜPPERS 1990b = H. CÜPPERS, Bitburg. In: CÜPPERS 1990a, 336f.
- CÜPPERS 1990c = H. CÜPPERS, Fließem. In: CÜPPERS 1990a, 367-371.
- CÜPPERS 1990d = H. CÜPPERS, Möhn. In: CÜPPERS 1990a, 480.
- CÜPPERS 1990e = H. CÜPPERS, Newel / Newel-Butzweiler. In: CÜPPERS 1990a, 503-507.
- CÜPPERS/NEYSES 1971 = H. CÜPPERS/A. NEYSES, Der römerzeitliche Gutshof mit Grabbezirk und Tempel bei Newel, TZ 34, 1971, 143-225.
- FAUST u.a. 1996 = S. FAUST/K.-J. GILLES/K. GOETHERT/K.-P. GOETHERT/J. HUPE/S. KLEMENTA/L. SCHWINDEN/F. UNRUH, Katalog. In: KUHNEN 1996, 88-270.
- FAUST 1999 = S. FAUST, Herrenhaus der römischen Villa Otrang. In: H.-P. KUHNEN (Hg.), Archäologie zwischen Hunsrück und Eifel. Führer zu den Ausgrabungsstätten des Rheinischen Landesmuseums Trier, Trier 1999, 100f.
- FAUST 2008 = S. FAUST, Römerstraße und Langmauer bei Meilbrück, Gemeinde Meckel, Eifelkreis Bitburg-Prüm, Funde und Ausgrabungen im Bezirk Trier 40, 2008, 14-19.
- FLORENCOURT 1842 = W. CHASSOT VON FLORENCOURT, Beiträge zur Kunde alter Götterverehrung, Trier 1842.
- FREY/GILLES/THIEL 1995 = M. FREY/K.-J. GILLES/M. THIEL, Das römische Bitburg. Führer zu den archäologischen Denkmälern des antiken Beda, hg. v. der Stadt Bitburg und den Rheinischen Landesmuseum Trier, Schriftenreihe des Rheinischen Landesmuseum Trier 9, Trier 1995.
- GHETTA 2008 = M. GHETTA, Spätantikes Heidentum. Trier und das Trevererland, Trier 2008.
- GILLES 1985 = K.-J. GILLES, Spätromische Höhenfestungen in Eifel und Hunsrück, TZ Beiheft 7, Trier 1985.
- GILLES 1987 = K.-J. GILLES, Römische Bergheiligtümer im Trierer Land – Zu den Auswirkungen der spätantiken Religionspolitik –, TZ 50, 1987, 195-254.
- GILLES 1993 = K.-J. GILLES, Keltische Münzen im östlichen Treverergebiet, TZ 56, 1993, 35-66.
- GILLES 1996 = K.-J. GILLES, Tempelbezirke im Trierer Land. In: KUHNEN 1996, 72-87.
- GOETHERT-POLASCHEK 1983 = K. GOETHERT-POLASCHEK, Das Heiligtum von Möhn in der Eifel (Krs. Bitburg-Prüm). In: H. CÜPPERS/G. COLLOT/A. KOLLING/G. THILL (Red.), Die Römer an Mosel und Saar, 2., korr. Aufl., Mainz 1983, 166.

- GOSE 1932 = E. GOSE, Der Tempelbezirk von Otrang bei Fließem, TZ 7, 1932, 123-143.
- GRENIER 1960 = A. GRENIER, Manuel d'archéologie gallo-romaine 4,2: Les monuments des eaux. Villes d'eau et sanctuaires de l'eau, Paris 1960.
- HAGEN ²1931 = J. HAGEN, Die Römerstrassen der Rheinprovinz, Erläuterungen zum Geschichtlichen Atlas der Rheinprovinz 8, Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde 12,8, 2., überarb. Aufl., Bonn 1931.
- HAINZ 1977 = J. HAINZ, Das Kreismuseum Bitburg. In: RGZM 1977, 124-127.
- HEIMERL 2021 = F. HEIMERL, Das römische *Beda*/Bitburg. Kaiserzeitlicher *vicus*, spätantike Befestigung und Bestattungen, TZ Beiheft 39, Wiesbaden 2021.
- HENRICH 2006 = P. HENRICH, Die römische Besiedlung in der westlichen Vulkaneifel, Beiheft TZ 30, Trier 2006.
- HETTNER 1893 = F. HETTNER, Die römischen Steindenkmäler des Provinzialmuseums zu Trier mit Ausschluss der Neumagener Monumente, Trier 1893.
- HETTNER 1901 = F. HETTNER, Drei Tempelbezirke im Trevererlande. Festschrift zur Feier des hundertjährigen Bestehens der Gesellschaft für nützliche Forschungen in Trier, Trier 1901.
- HETTNER 1911 = F. HETTNER, Nachtrag zu dem Werke: „Drei Tempelbezirke im Trevererlande“, Trierer Jahresberichte, N.F. 3, 1910 (1911), 49-67.
- HETZRODT 1817 = J. B. HETZRODT, Nachrichten über die alten Trierer, Trier 1817.
- HOFFMANN 2004a = P. HOFFMANN, Villa Otrang. In: K. SCHNARRBACH (Red.), Chronik Fließem, Bitburg 2004, 25-58.
- HOFFMANN 2004b = P. HOFFMANN, Villa Otrang, Edition Burgen, Schlösser, Altertümer Rheinland-Pfalz, Führungsheft 5, Regensburg 2004.
- HORNE/KING 1980 = P. D. HORNE/A. C. KING, Romano-Celtic Temples in Continental Europe: A Gazetteer of those with Known Plans. In: W. RODWELL (Hg.), Temples, Churches and Religion: Recent Research in Roman Britain with a Gazetteer of Romano-Celtic Temples in Continental Europe. Part 1, BAR British Series 77, Oxford 1980, 369-555.
- HUPE 1997 = J. HUPE, Studien zum Gott Merkur im römischen Gallien und Germanien, TZ 60, 1997, 53-227.
- KAKOSCHKE 2010 = A. KAKOSCHKE, Die Personennamen in der römischen Provinz Gallia Belgica, Alpha-Omega Reihe A: Lexika, Indizes, Konkordanzen zur klassischen Philologie 255, Hildesheim/Zürich/New York 2010.
- KOCH/SCHINDLER 1994 = K. H. KOCH/R. SCHINDLER, Vor- und frühgeschichtliche Burgwälle des Regierungsbezirkes Trier und des Kreises Birkenfeld, Trierer Grabungen und Forschungen 13, Vor- und frühgeschichtliche Wehranlagen im ehemaligen Stammesgebiet der Treverer 2, Mainz 1994.
- KRAUSSE 2006a = D. KRAUSSE, Eisenzeitlicher Kulturwandel und Romanisierung im Mosel-Eifel-Raum. Die keltisch-römische Siedlung von Wallendorf und ihr archäologisches Umfeld, Römisch-Germanische Forschungen 63, Mainz 2006.

- KRAUSSE 2006b = D. KRAUSSE, Eisenzeitlicher Kulturwandel und Romanisierung im Mosel-Eifel-Raum. Die keltisch-römische Siedlung von Wallendorf und ihr archäologisches Umfeld. Fundstellenkatalog, unter Mitarbeit von A. FISCHBOCK, Römisch-Germanische Forschungen 63, Mainz 2006.
- KRÜGER 1921 = E. KRÜGER, Jahresbericht des Provinzialmuseums zu Trier. Ausgrabungen Funde, Erwerbungen. Für die Zeit vom 1. April 1919 bis 31. März 1920, Beilage BJ 126, 1921, 1-65. = Beilage Trierer Jahresberichte 12, 1921, 1-54.
- KRUTZLER 2011 = G. KRUTZLER, Kult und Tabu. Wahrnehmung der Germania bei Bonifatius, Anthropologie des Mittelalters 2, Wien/Berlin 2011.
- KUHNEN 1996 = H.-P. KUHNEN (Hg.), Religio Romana. Wege zu den Göttern im antiken Trier, Trier 1996.
- LERSCH 1842 = L. LERSCH, Centralmuseum rheinländischer Inschriften III: Trier, Bonn 1942.
- LOBÜSCHER 1997 = TH. LOBÜSCHER, Deus Caprio: eine verschollene Weihung aus Mürlenbach (Kr. Daun), AKB 27, 1997, 159-161.
- LOBÜSCHER 2002 = TH. LOBÜSCHER, Tempel- und Theaterbau in den Tres Galliae und den germanischen Provinzen. Ausgewählte Aspekte, Kölner Stud. Arch. Röm. Prov. 6, Rahden, Westf. 2002.
- MATIJEVIĆ 2010a = K. MATIJEVIĆ, Römische und frühchristliche Zeugnisse im Norden Obergermaniens. Epigraphische Studien zu unterer Mosel und östlicher Eifel, Pharos 27, Rahden/Westf. 2010.
- MATIJEVIĆ 2010b = K. MATIJEVIĆ, Transport von Religion durch Soldaten in Obergermanien am Beispiel der Ortsfremden in Mainz/Mogontiacum und Umgebung, Studia Antiqua et Archaeologica 15, 2009 (2010), 71-144.
- MATIJEVIĆ 2021 = K. MATIJEVIĆ, Zu den römischen Inschriften aus Mürlenbach in der Vulkaneifel (Gallia Belgica), FeRA 43, 2021, 7-13.
- MERTEN 1985 = H. MERTEN, Der Kult des Mars im Trevererraum, TZ 48, 1985, 7-113.
- MÜLLER 1932 = J. H. MÜLLER, Heimatgeschichte von Mürlenbach. Aus dem Land der Karösen, Mürlenbach 1932.
- RAEPSAET-CHARLIER/RAEPSAET 1975 = M.-T. RAEPSAET-CHARLIER/G. RAEPSAET, Gallia Belgica et Germania Inferior. Vingt-cinq années de recherches historiques et archéologiques. In: ANRW II 4, hg. v. H. TEMPORINI/W. HAASE, Berlin/New York 1975, 3-299.
- RGZM 1977 = Römisch-Germanisches Zentralmuseum Mainz (Hg.), Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 33: Südwestliche Eifel: Bitburg – Prüm – Daun – Wittlich, Mainz 1977.
- SCHNEIDER 1843 = J. SCHNEIDER, Antiquarische Entdeckungen im Regierungsbezirk von Trier, BJ 3, 1843, 60-82.
- STEINER 1926 = P. STEINER, Bemerkungen zu den Funden bei Neidenbach, TZ 1, 1926, 37-39.

STEINHAUSEN 1932 = J. STEINHAUSEN, Ortskunde Trier-Mettendorf. Archaeologische Karte der Rheinprovinz I 1, Bonn 1932.

STEINHAUSEN 1936 = J. STEINHAUSEN, Archäologische Siedlungskunde des Trierer Landes, Trier 1936.

VAN OSSEL 1992 = P. VAN OSSEL, Etablissements ruraux de l'Antiquité tardive dans le nord de la Gaule, Gallia Suppl. 51, Paris 1992.

VON VEITH 1884 = C. VON VEITH, Die Römerstrasse von Trier nach Cöln, BJ 78, 1884, 7-33.

WACKENRODER 1927a = E. WACKENRODER (Bearb.), Die Kunstdenkmäler des Kreises Bitburg, Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz 12/1, Düsseldorf 1927.

WACKENRODER 1927b = E. WACKENRODER (Bearb.), Die Kunstdenkmäler des Kreises Prüm, Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz 12/2, Düsseldorf 1927.

WEILER/REINARD 2018 = S. WEILER/P. REINARD, Inschriften aus Bitburg und der südlichen Eifel aus der Römerzeit (I.BiER) – Katalog und Auswertung, Bitburg 2018.

Kontakt zum Autor:

Krešimir Matijević
Universität Leipzig
E-Mail: matijevic@uni-leipzig.de



Dieser Beitrag ist lizenziert unter einer [Creative Commons Namensnennung - 4.0 International Lizenz](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/).